

der den Plan für den Wiederaufbau des durch Brand zerstörten Darmstädter Schlosses entworfen hatte – im Zuge der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, in der sich viele Architekten dem Studium der heimischen barocken Baukunst zuwandten. In der Hochschule immer mit Büchern unterm Arm und draußen mit dem Skizzenbuch aufnehmend und zeichnend, so lebte er in der Erinnerung bei seinen Studienfreunden.

Nach dem Studium war er zunächst in Frankfurt auf dem Städtischen Hochbauamt tätig, dann baute er während des Ersten Weltkrieges unter anderem in der Mark Brandenburg eine Pulverfabrik und nach dem Krieg im Rheinland große Wohnanlagen für die Besatzung. Dann kam ein Lehrauftrag für Baugeschichte und Bauformenlehre an der Technischen Hochschule in Darmstadt.

Damals, nach dem Ersten Weltkrieg, war Karl Gruber, Schüler von Karl Schäfer, Friedrich Ostendorf, Max Läger, Leiter des Städtischen Hochbauamtes in Freiburg. Ihm verdanken wir die vorbildliche Siedlung Haslach, die Wiederherstellung des Augustinerklosters und die Instandsetzung des Kaufhauses auf dem Münsterplatz.

Als Karl Gruber 1925 an den Lehrstuhl Ostendorfs nach Danzig berufen wurde, wählte er unter achtzig Bewerbern Joseph Schlippe zu seinem Nachfolger in Freiburg als Leiter des Städtischen Hochbauwesens. Die freundschaftliche Verbindung und gegenseitige berufliche Mitteilung blieben bestehen bis zu Grubers Tod im Jahr 1966. In dem Vierteljahrhundert bis 1951 hat Joseph Schlippe, das durch Karl Gruber begonnene Werk in gleichem Sinne weiterführend, als Stadtplaner, Architekt und Denkmalpfleger wesentlich das bauliche Gesicht unserer Stadt bestimmt und die Entwicklung ihrer Linien vorgezeichnet.

Zunächst war die Behebung der Wohnungsnot durch den sozialen Wohnungsbau seine Hauptaufgabe, und die Wohnanlagen in Haslach und im Norden und Westen der Stadt zeugen von seinem vorbildlichen Wirken. Bald durfte er sich aber mit Begeisterung auch den denkmalpflegerischen Aufgaben widmen. Von den größeren Instandsetzungen in dem Jahrzehnt vor dem Zweiten Weltkrieg seien hier genannt: die Adelhauser Kirche, die Michaeliskapelle auf dem Alten Friedhof, die Pfründnerhauskapelle, die St.-Ursula-Kirche, das Wenzingerhaus mit seinem schönen Treppenhaus, das Haus der Stadtbücherei auf dem Münsterplatz und draußen vor der Stadt die Kartaus. Mit einer genauen Kenntnis der Stilformen und Handwerkstechniken und einem fein entwickelten Sinn für Farbe wurden so unserer Stadt ihre köstlichen Kleinode aufs neue wiedergeschenkt.

Doch erschöpfte sich die denkmalpflegerische Sorge nicht in der Instandsetzung einzelner Baudenkmäler. In der ehrfürchtigen Pflege und Erhaltung des ganzen alten Stadtbildes und in der zurückhaltenden Einordnung und Gestaltung des Neuen in das von der Geschichte geformte Stadtbild sah er seine wesentliche Aufgabe. In dem Städtischen Verkehrsamtsgebäude am Rotteckring und im Städtischen Forstamt am Sternwaldeck konnte er beispielgebend zeigen, wie schlicht und wie musikalisch er sich das Neue dachte.

Auf Grund seiner erfolgreichen Tätigkeit wurde er im Kriegsjahr 1940 als Denkmalpfleger in das Elsaß berufen. Dort ist er, seine Arbeit wie seine Person, in gutem Ansehen geblieben.